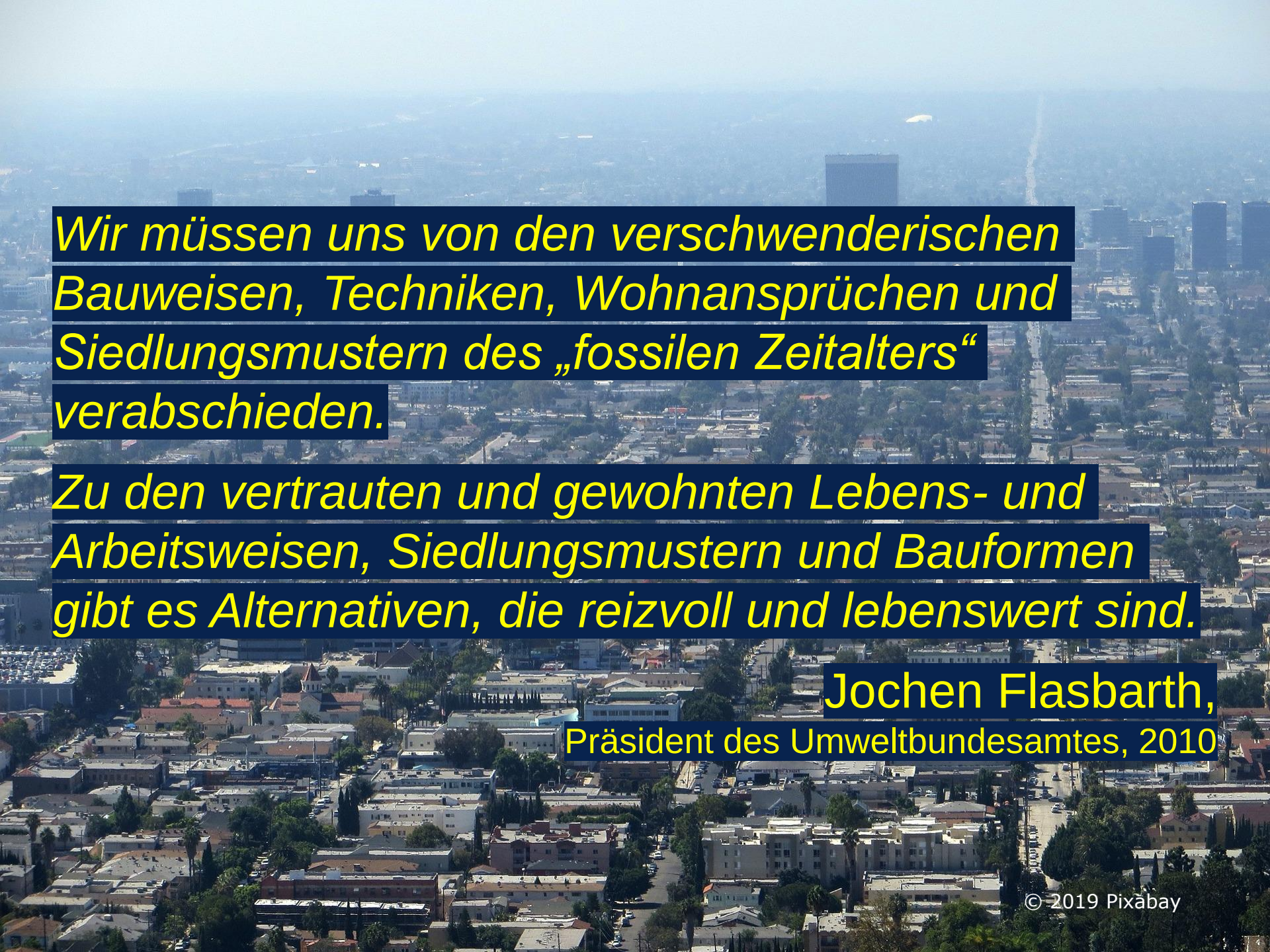
Zukunft Wohnen

SoFoR-Theoriekreis
28.06.2019

Hans Günter Bell



Wir müssen uns von den verschwenderischen Bauweisen, Techniken, Wohnansprüchen und Siedlungsmustern des „fossilen Zeitalters“ verabschieden.

Zu den vertrauten und gewohnten Lebens- und Arbeitsweisen, Siedlungsmustern und Bauformen gibt es Alternativen, die reizvoll und lebenswert sind.

Jochen Flasbarth,

Präsident des Umweltbundesamtes, 2010

© 2019 Pixabay

Gliederung

1. Heute. Morgen. Zukunft
2. Bauen, Wohnen, Klima
3. Klimafreundlich Bauen und Wohnen
4. Von der grünen Wiese zurück in die Siedlungskerne: Zentrale-Orte-Konzept
5. Lieber den Bestand verbessern:
   - Verbietet das Bauen!
   - Nutzen statt Besitzen
   - Exkurs: Einküchenhäuser

Imperiale Lebensweise

Hans Günter Bell / Paul Schäfer
Imperiale Lebensweise: Kritische Anmerkungen und Vorschläge zur weiteren Debatte

- erhebliche Veränderungen des Lebensstils und der Konsumgewohnheiten der Menschen
- bedarf es einer anderen Vorstellung (und Praxis) von Wohlstand
- Perspektiven eines „guten Lebens" aufzeigen

Öko Institut e.V.
Heute. Morgen. Zukunft. 2017

Heute. Morgen. Zukunft

- Unsere Vision:
  Wir wohnen sicher und bezahlbar, klimaneutral und ressourcenschonend
  - die Größe unserer **Wohnfläche** pro Person steigt nicht weiter an, vielmehr ist sie an unsere Bedürfnisse angepasst
  - **gemeinschaftliches Wohnen** breitet sich in verschiedenen Ausprägungen wieder aus
  - bestehende Gebäude- und Versorgungsstrukturen werden **erhalten, verbessert und ergänzt**

Bauen, Wohnen, Klima

Wohnen trägt in hohem Maß zum Klimawandel bei:

- Raumwärme für private Haushalte hatte 2003 einen Anteil von 23 % am gesamten Endenergieverbrauch in Deutschland.
- Der Bau und das Heizen der Wohngebäude verursachten im Jahr 2003 rund ein Viertel der klimaschädlichen Kohlendioxidemissionen in Deutschland.
- Etwa 80 % dieser Emissionen entstanden als Folge des Heizens der Wohngebäude.

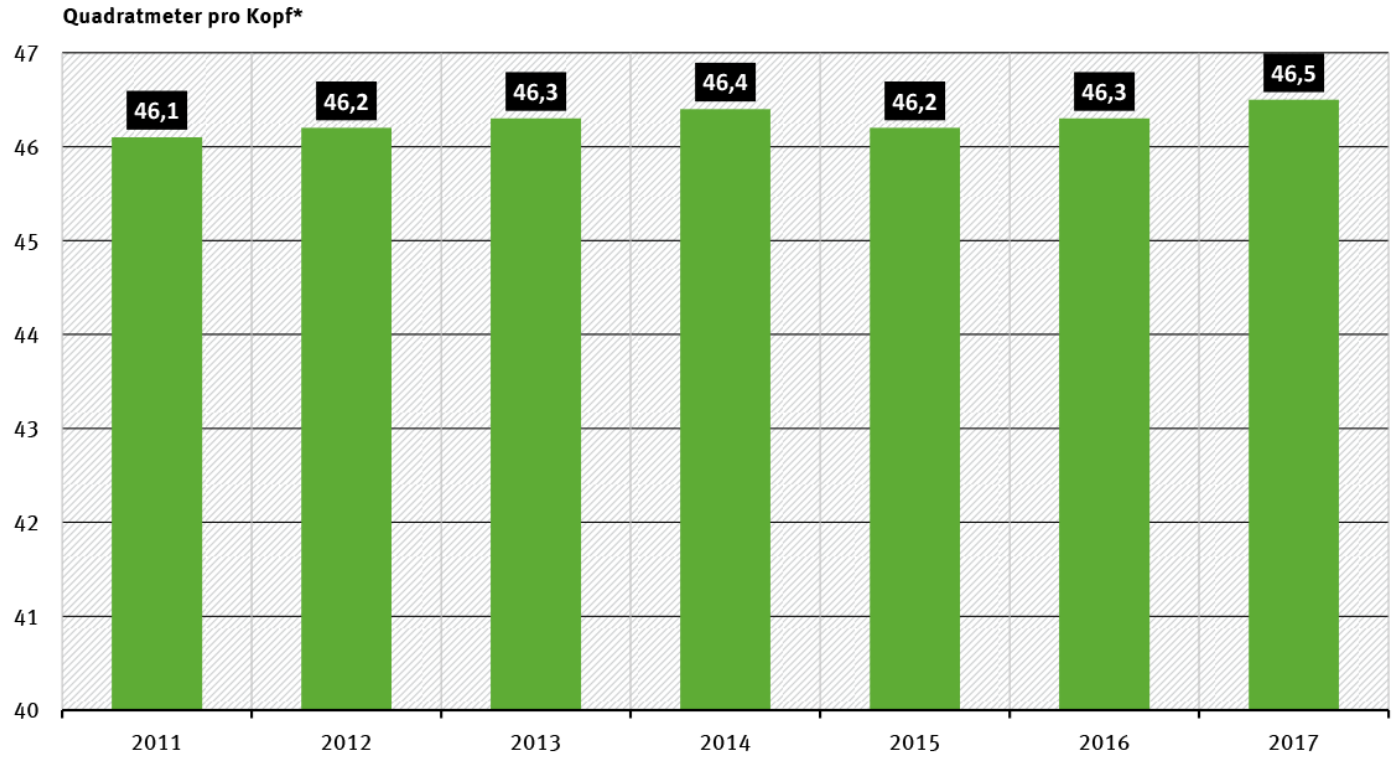
Bauen, Wohnen, Klima

den gesamten Lebenszyklus der Wohngebäude und die für die innere Erschließung der Wohngebiete notwendige technische Infrastruktur sowie alle damit verbundenen Stoffströme betrachten:

- Heizungsanlagen
- mineralische Rohstoffe
- Siedlungs- und Verkehrsfläche
- Bau- und Abbruchabfälle

Bauen, Wohnen, Klima

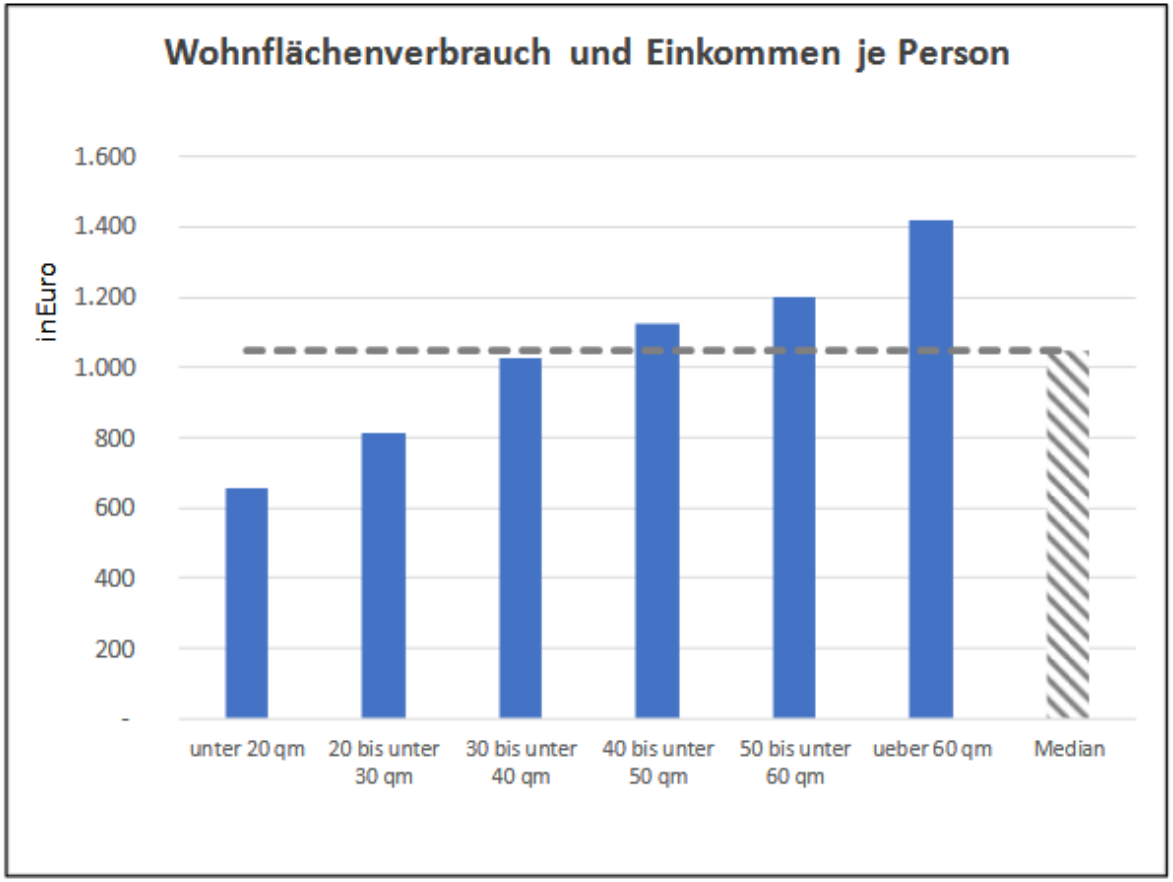
Wohnfläche pro Kopf



* auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung des Zensus 2011

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 5 R. 3, Bautätigkeit und Wohnen, Bestand an Wohnungen, Wiesbaden 2018, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bauen/Wohnsituation/BestandWohnungen.html (01.08.2018)

Bauen, Wohnen, Klima



© Hans-Böckler-Stiftung, 2017

Bauen, Wohnen, Klima

- Unter dem Aspekt der Rohstoffschonung ist der Gebäudebestand ein riesiges Materiallager, das wir effizient nutzen sollten, um Rohstoffe zu sparen und Bauabfälle zu vermindern.

klimafreundlich Wohnen!

Aktionsprogramm Klimaschutz 2020

Beschluss des Bundeskabinets vom 3. Dezember 2014

- Strategie „klimafreundliches Bauen und Wohnen“
- bis 2050: klimaneutraler Gebäudebestand
- „… dass klimafreundliches Bauen nur dann durchsetzbar ist, wenn Wohnraum auch für *untere und mittlere Einkommensgruppen* bezahlbar bleibt.“

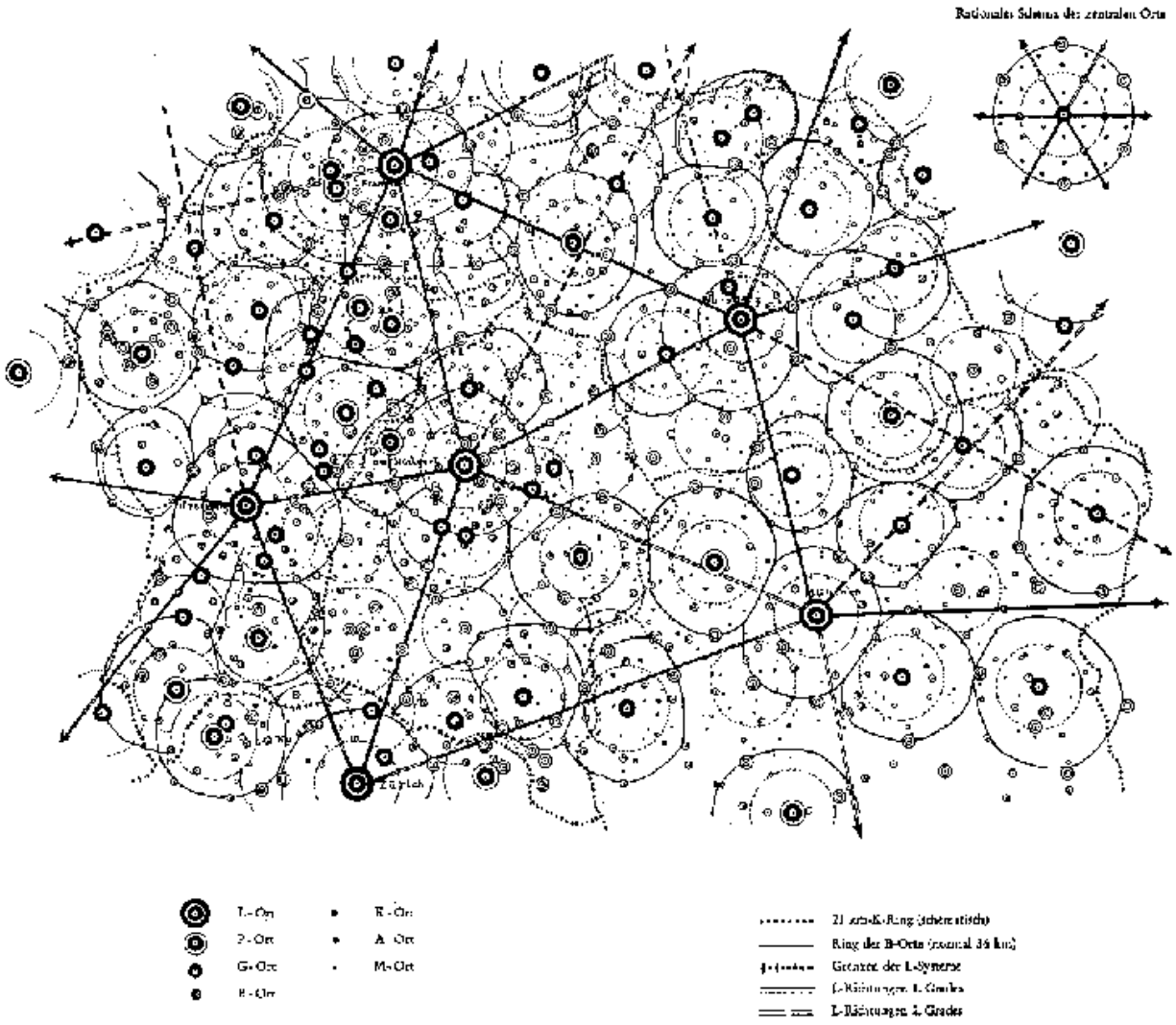
klimafreundlich Wohnen!

Prinzipien:

1. Von der grünen Wiese zurück in die Siedlungskerne:
   Zentrale-Orte-Konzept
2. Lieber den Bestand verbessern, als neu bauen:
   - **Verbietet das Bauen!**
   - **Gemeinsam Nutzen statt allein Besitzen**

Die große Transformation verlangt den starken Staat

Zentrale-Orte-Konzept



Zentrale-Orte-Konzept

- Definition eines „Zentralen Ortes“:
  eine Standortagglomeration von Einrichtungen, die Güter für räumlich begrenzte Marktgebiete anbieten
- wurde 1933 von Walter Christaller entwickelt
- Bestandteile eine neoklassischen Raumwirtschaftstheorie
  - Leitfrage: Wo ist der optimale Standort eines Betriebs?

Zentrale-Orte-Konzept

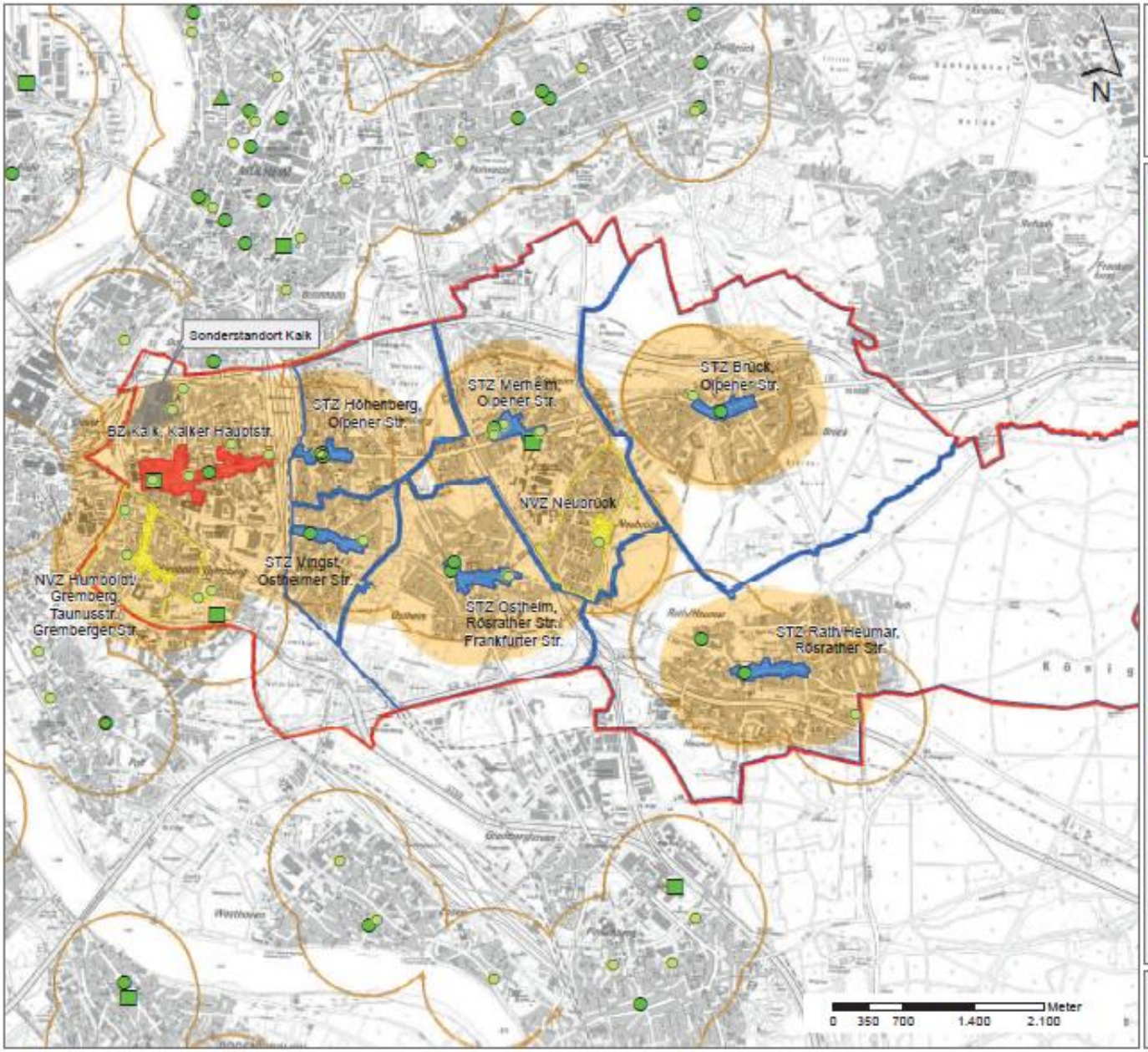
- während der 1960er Jahre als raumordnungspolitisches Instrument flächendeckend eingeführt
- Stufung in
  - Unterzentren — Grundversorgung
  - Mittelzentren — gehobener Bedarf
  - Oberzentren — spezialisierter höherer Bedarf

Zentrale-Orte-Konzept

- Anwendung auf innerstädtische Zentrensysteme
  - Beispiel: Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Köln

Stadtbezirk Kalk

Einzelhandels- und Zentrenkonzept Köln 2010 | Stadt Köln



Zentren- und Standortstruktur

Ratsbeschluss 17.12.2013

Zentrenstruktur / Versorgungsgebiete

- BZ - Bezirkszentrum
- Versorgungsgebiet
- STZ - Stadtteilzentrum
- Versorgungsgebiet
- NVZ - Nahversorgungszentrum
- Versorgungsgebiet
- Sonderstandort

Nahversorgung / Einzugsbereiche

Lebensmittelbetriebe ab 400 m² VKF

- SB-Warenhaus
- Verbrauchermarkt
- Supermarkt
- Discounter

- 700 Meter Radius um die Zentren
- 700 Meter Radius um die Betriebe

1:38.000 Karte: 8.1

Darstellung: Amt für Stadtentwicklung und Statistik 2010
Erhebung: GMA 2008

Zentrale-Orte-Konzept

- Nicht nur Beschreibung der vorhandenen Siedlungsstruktur,
  sondern von Anfang an auch Ableitung idealer Siedlungsstrukturen und Marktsysteme
- Dynamik aufgrund
  - Privatmotorisierung
  - verändertem Konsumentenverhalten
  - neuer Betriebsformen im Einzelhandel
  - Online-Handel

Zentrale-Orte-Konzept

- Praktische Relevanz umstritten
- Einfluss groß im Bereich öffentlicher Infrastruktur (Krankenhäuser, Schulen etc.)
- Wenig Erfolg bei der Steuerung der Siedlungsentwicklung
- Renaissance wegen der gestiegenen Anforderung, die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten und verkehrsarme Siedlungsstrukturen zu entwickeln

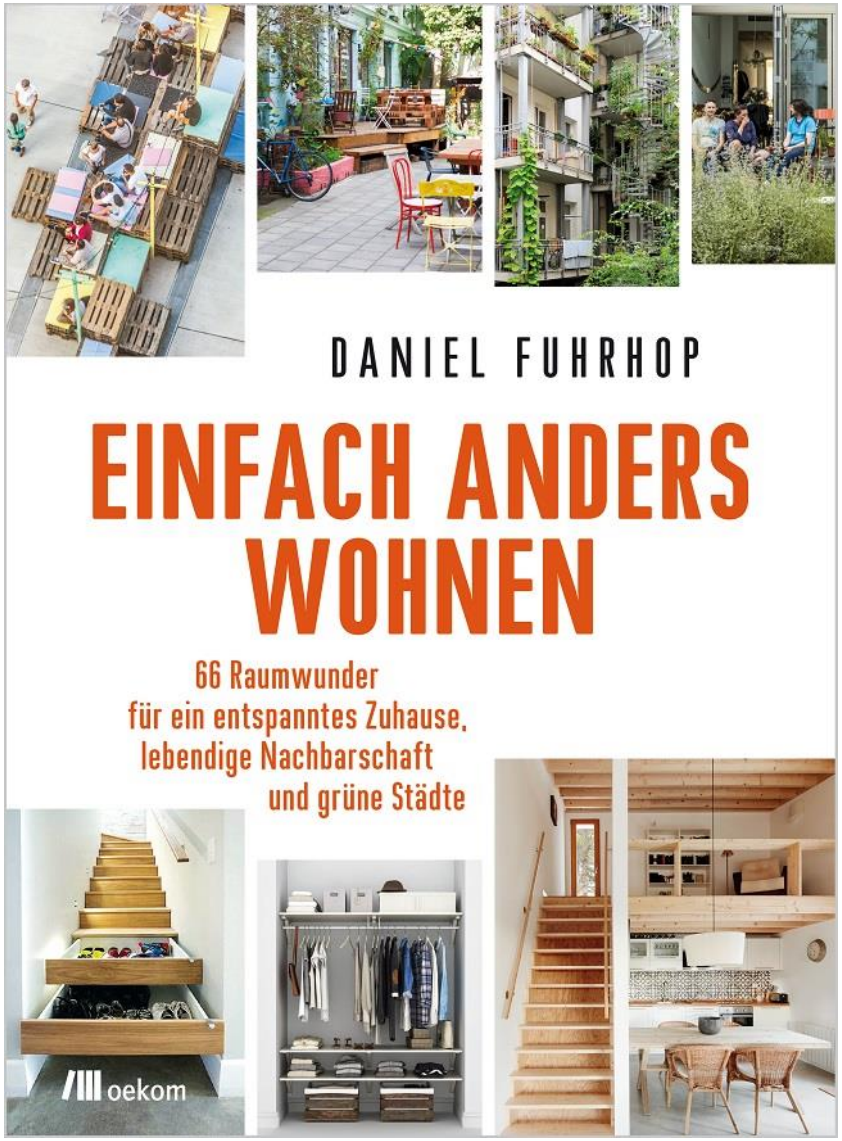
Zentrale-Orte-Konzept

- Das geeignete, wenn nicht sogar das prädestinierte raumordnerische Instrument zur Gewährleistung einer nachhaltigen Raumentwicklung.
- Nach dem Leitbild der dezentralen Konzentration soll die Siedlungstätigkeit an dafür gut geeigneten Standorten konzentriert werden.
- Ansatzpunkte:
  - die Entwicklung auf ÖPNV-erschlossene Stadtteilzentren zu lenken
  - in ländlichen Gebieten die überwiegende Ausweisung von Bauflächen in funktionsarmen Ortsteilen zu beenden

… einfach Wohnen

© Paul VanDerWerf

Daniel Fuhrhop
VERBIETET DAS BAUEN!
Eine Streitschrift
oekom


DANIEL FUHRHOP
EINFACH ANDERS WOHNEN
66 Raumwunder
für ein entspanntes Zuhause,
lebendige Nachbarschaft
und grüne Städte
oekom

„Verbietet das Bauen!“

- „Die Bauindustrie verschafft Bauherren mit angeblich sparsamen Ökohäusern ein gutes Gewissen. Doch auch deren Bau benötigt erst einmal viel Energie – und Raum. Und der kann nicht ewig wachsen.“
- „Bauen wir also nicht mehr neu, sondern kümmern wir uns um unsere vorhandenen Häuser: Abriss verhindern, Leerstand beseitigen und die Häuser weiter, neu und besser nutzen. Wenn wir alle Möglichkeiten der Altbauten ausschöpfen, brauchen wir keinen Neubau.“

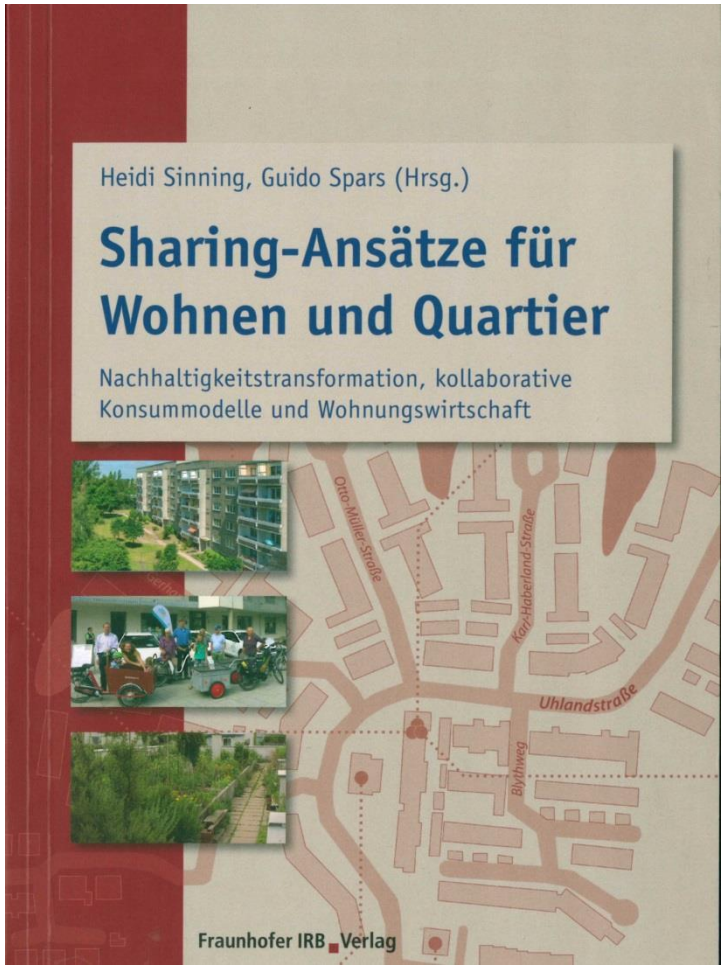
„Verbietet das Bauen!“

- Es ist Zeit für einen radikalen Wandel.
- Bauen wir also nicht mehr neu, sondern kümmern wir uns um unsere vorhandenen Häuser:
  - Abriss verhindern,
  - Leerstand beseitigen und
  - die Häuser weiter, neu und besser nutzen.
- Wenn wir alle Möglichkeiten der Altbauten ausschöpfen, brauchen wir keinen Grund Neubau.

Nutzen statt Besitzen

Definition der „Share Economy“:

„Alle Aktivitäten, die das systematische Ausleihen, Teilen und gegenseitige Bereitstellen von Gegenständen, Flächen bzw. Räumen sowie von Wissen und Informationen betreffen.“



Nutzen statt Besitzen

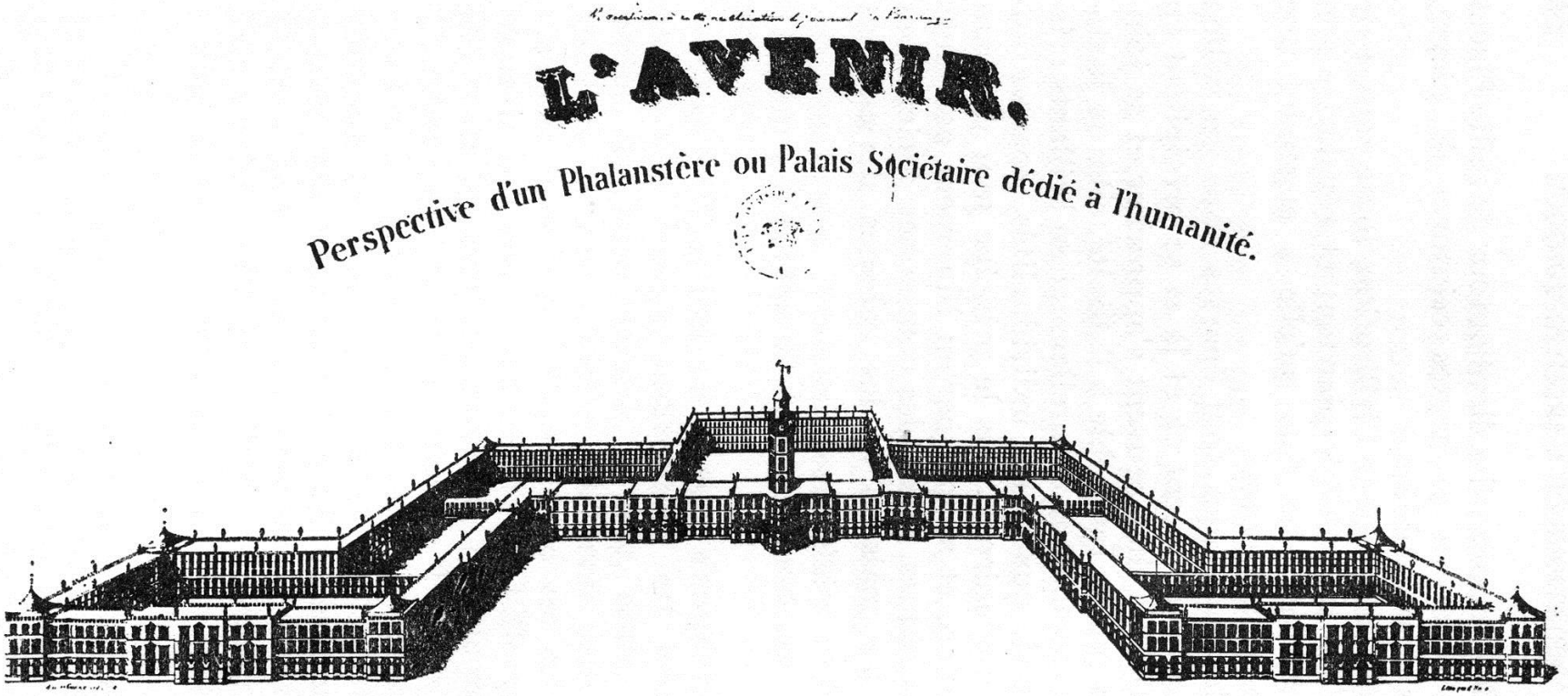
Ein Zukunftstrend ?

Ein altes Phänomen (Allmende), das als Zeitgeistphänomen zurückkehrt !

Nutzen statt Besitzen

- Der Ansatz:
  - Werden Räume zur gemeinschaftlichen Nutzung zur Verfügung gestellt, reduziert sich der Bedarf an eigenem Wohnraum für diese Zwecke.
- Der Effekt:
  - Pro Kopf sind weniger Quadratmeter Wohnfläche erforderlich bzw. werden in Anspruch genommen.
- Fragen:
  - Welche Räume lassen sich teilen?
  - Welche Effekte lassen sich erzielen?

Vorläufer: utopische Sozialisten



Perspektive eines der Menschheit gewidmeten Gesellschaftspalastes. Charles Fourier (1772–1837)

Gemeindewohnungsbau Wien

© Bwag/Wikimedia

Gemeindewohnungsbau Wien

Wilhelm Kainrath: Prinzipien des kommunalen Wohnungsbaus im Wien der Zwischenkriegszeit

- Wohnbau als Teil einer sozialistischen Konzeption
- Wohnbau als öffentliche Aufgabe
- Wohnbau als soziale Infrastruktur
- Sozialer Ausgleich, soziale Kompensation
- Wohnungsvergabe nach Bedarf
- **Gemeinschaftseinrichtungen**
- Ästhetik des kämpferischen Pathos

Gemeindewohnungsbau Wien: Gemeinschaftseinrichtungen

- nicht in den Wohnungen abgekapselt werden
- das Wohnen auch in Gemeinschafts-einrichtungen fortsetzen
  - Grünanlagen, Waschküchen, Hobby- und Hausgemeinschaftsräume, Kindergärten, Freibäder, Sport- und Versammlungsräume
- Die Menschen eine neue Form menschlichen Zusammenlebens nachhaltig entwickeln zu lassen.

➲ **"Einküchenhäuser" (Exkurs)**

Rebound-Effekte

- Werden Einsparungen bei der Miete genutzt, vermehrt Produkte und Dienstleistungen zu konsumieren, die bisher nicht leistbar gewesen sind?
- Entstehen aus den neuen Möglichkeiten neue Konsumwünsche, die es bislang nicht gab?
- Je nach Ausgestaltung lassen sich also keine oder nur geringe ressourcenschonende Effekte verzeichnen.

Rebound-Effekte

- eine gesteigerte Ökoeffizienz alleine wird nicht ausreichen, um die Klimaziele zu erreichen
- effizienter Verbrauch verführt dazu, mehr vom Gleichen zu nutzen
  Folge: Effizienzgewinn wird durch das Wachstum kompensiert
- Benötigt werden Strategien, die den Verbrauch absolut mindern
- Mit weniger auskommen und dabei doch besser leben (**Suffizienz)**

Ein Projekt für Alle?

- frühere Sharing-Ansätze waren aus der Not geboren
- können Sharing-Ansätze zur Unterstützung einkommensschwacher Haushalte beitragen?
- „... dass diese Gruppe aufgrund ihrer finanziellen Situation bereits einen geringen Ressourcenverbrauch aufweist und teilweise sogar als (unfreiwillige) ökologische Avantgarde gilt.“

Anforderungen

- Flächenverbrauch kann sinken, wenn die Wohnungen und Räume besser den Bedürfnissen und Lebenslagen angepasst werden können
- nicht einzelne Gebäude müssen sich ändern, sondern eine Wohnanlagen und Wohnquartiere
- zu integrieren sind auch Angebote für gemeinschaftliche Mobilität und gemeinsamen Konsum
- zu positiven Erfolgen führt die Kombination aus Gemeinschaftsangeboten und Mieter*innen-mitbestimmung

Zusammenfassung

- Wohnen trägt in hohem Maß zum Klimawandel bei.
- Erhebliche Veränderungen des Lebensstil sind erforderlich. Das heißt auch: wir müssen anders Wohnen.
- Von der grünen Wiese zurück in die Siedlungskerne.
- Lieber den Bestand verbessern, als neu bauen.

Zusammenfassung

- Wohnen muss auch für untere und mittlere Einkommen bezahlbar bleiben/werden.
- Perspektive: Gemeinsam Nutzen, statt allein Besitzen.
- Erforderlich ist die Selbstveränderung der sozialen Akteure.
- Die Veränderung der Gesellschaft (große Transformation) verlangt aber auch den starken Staat.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

© Schweizer Bau GmbH

Literatur

- *Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (Hg.):* Aktionsprogramm Klimaschutz 2020, Berlin, 2014
- *Kähler, Gerd:* Wohnung und Stadt. Hamburg. Frankfurt. Wien. Modelle sozialen Wohnen in den zwanziger Jahren, Braunschweig, 1985
- *Kainrath, Wilhelm:* Die gesellschaftliche Bedeutung des kommunalen Wohnungsbaus im Wien der Zwischenkriegszeit; in: Mang, Karl / Mang, Eva (Hg.): Kommunaler Wohnbau in Wien. Aufbruch - 1923-1934 - Ausstrahlung. Wien, 1978
- *Öko-Institut e.V. (Hg.)*: Heute. Morgen. Zukunft. Visionen und Wege für eine nachhaltige Gesellschaft, Freiburg, 2017
- *Schmidt-Waldherr, Hiltraud*: Emanzipation durch Küchenreform? Einküchenhaus versus Küchenlabor; in: L`Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, Heft 1/1999, S. 57-76 http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/einkuechenhaus.pdf
- *Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin (Auftraggeber); Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung RWTH Aachen, Fakultät für Architektur, Prof. Klaus Selle (Auftragnehmer)*: IBA Berlin 2020. Kurzüberblick/Projektrecherche „Besondere Wohnformen", Aachen, 2012
- *Sinning, Heidi / Spars, Guido (Hg.)*: Sharing-Ansätze für Wohnen und Quartier. Nachhaltigkeitstransformation, kollaborative Konsummodelle und Wohnungswirtschaft, Stuttgart, 2019
- *Uhlig, Günther*: Kollektivmodell „Einküchenhaus". Wohnreform und Architekturdebatte zwischen Frauenbewegung und Funktionalismus 1900–1933. Werkbund Archiv 6, Gießen, 1981
- *Umweltbundesamt (Hg.)*: Nachhaltiges Bauen und Wohnen. Ein Bedürfnisfeld für die Zukunft gestalten, Dessau-Roßlau, 2010
- *Zalivako, Anke*: Vom Kommunehaus zur den Unité d`Habitation – ein europäisches Erbe? Kurzstatement anlässlich des ICOMOS-Workshops «European Heritage Label und Weltkulturerbe» am 20./21. November 2009 in Berlin